

STAR TREK [XI]

Die Story:

Der heruntergekommene junge James Tiberius Kirk heuert als Kadett auf der neuen ENTERPRISE an. Er steht im Schatten seines Vaters, der durch die Hand des Romulaners starb. Nero kommt aus der Zukunft und wirft Spock vor, dass der den Untergang seines Heimatplaneten nicht verhindern können wird. Er zerstört Vulkan und plant das gleiche für die restlichen Planeten der Föderation. Kirk und Spock verabscheuen sich, seit Kirk in Spocks Kobayashi-Maru-Test geschummelt hat. Sie müssen sich aber zusammenraufen um Nero zu stoppen und die Erde zu retten. Kirk endet auf dem Captain-Sessel der ENTERPRISE, aber die veränderte Zeitlinie mit Kirks verfrüht gestorbenem Vater, den fast ausgestorbenen Vulkaniern und einem Techtelmechtel zwischen Spock und Uhura bleibt erhalten. Martin Jost

Die Bewertung:

96% (perfektes Trek-Niveau = 100%)

Sich in Filmen in Zeitreiseplots zu verhadern, ist immer riskant. Die Frage ist, wie viel Logikdreck kleben bleibt, nicht ob. Die Autoren von »STAR TREK« haben leider nicht sehr gründlich gereinigt.

Der zeitreisende genozierende Rächer auf seinem riesigen Raumschiff ist ein aus StarTrek: Voyager recycelter Plot.

Warum die ENTERPRISE so spät gebaut wurde, dass Robert April überhaupt keine Rolle spielt und Christopher Pike statt einer Fünf-Jahres-Mission nur ein paar Tage vor Kirks Beförderung das Kommando hatte, wird durch die Veränderung der Vergangenheit nicht begründet. Dafür muss es zehn Prozent Abzug hageln. »STAR TREK« erzielt also nur 86%.

86 oder 96, »STAR TREK« ist enorm gut. Der Vorgänger hat bloß Fans verärgert und alle anderen verstört. Dieser hier ist zeitgemäß in jeder Hinsicht: Er parodiert das TV-Gefühl der Sechziger und reicht an das Beste heran, was im Actionkino heute zu sehen ist. Auf der Charakter-Ebene ist er gut geschrieben. Warum Spock nicht der vulkanischen Akademie der Wissenschaften beitrifft, deren Aufnahmekommission seine menschlichen Gene als Behinderung bezeichnet, ist sofort klar nach der vorhergehenden Szene, einer Studie seiner Mutterliebe (Winona Ryder spielt seine Mutter). Für sein Verlustgefühl nach der Zerstörung seines Heimatplaneten räumt ihm der Film dann allerdings nicht genug Raum ein.

Leonard Nimoy spielt den Spock aus der Zukunft. Er zeigt keine plausible Verstörtheit über sein Stranden in einer Vergangenheit, in der Vulkan nicht mehr existiert und Milliarden von seinem Volk ausgelöscht wurden. (Außerdem ist gruselig, was für tief eingefallene Augen der gealterte Herr Nimoy hat.)

»STAR TREK« ist sich seiner selbst bewusst. Das drückt sich sowohl in Anspielungen auf StarTrek: Classic aus und hier besonders auf die „spätere“ Entwicklung der Charaktere, als auch in ironischen Bemerkungen. Sogar der fast metafiktionale Fatalismus, in einem Abenteuer zu stecken, das in jedem Fall gut ausgehen wird, weil der Mann aus der Zukunft es gesagt hat, wird thematisiert und tut der Spannung aber keinen Abbruch.